

## **DOKUMENTATION: „TOUR DE TOUR REATTU“**

### **Der Anfang:**

Während des Projektes „Son à tous les Etages // Sound is Art!?“, des Lehrstuhls für experimentelles Radio bei Prof. Nathalie Singer, bin ich, gemeinsam mit der Gruppe rund um das Projekt, nach Arles geflogen.

Dort besuchten wir das „Museum Réattu“ im Rahmen eines ersten Austausches, der in einer Zusammenarbeit, in Form einer Ausstellung vor Ort mündete.

Das Museum, (ein altes Gebäude des Malteserordens), ist aufgeladen mit mystischen Erzählungen, alter Geschichte. Jahrhunderte leben in diesen Gemäuern miteinander und man spürt gerade zu körperlich die Anwesenheit vergangener Zeiten.

Frau Michèle Moutashar, die Direktorin des Museums, gab unserer Gruppe eine Führung durch das mittelalterliche Gebäude, der ich durch meine Kopfhörer, über das von mir vor mir her getragene Mikrofon, folgte.

Diese Aufnahmen, ihre akustischen, wie geschichtlichen Informationen und Inhalte, liegen der Arbeit, die ich später für die Ausstellung in der Nacht der Museen im Museum Réattu, gebaut habe, zu Grunde.

### **Das Material** (welches meinem Hörstück zu Grunde liegt):

Ich habe ausschliesslich Material benutzt, welches während der Führung von Frau Michèle Moutashar durch die Räumlichkeiten des Museums, von mir aufgenommen wurde. Mein Mikrofon wie eine Prothese, (also eine Verlängerung meiner Ohren ) vor mir her tragend, bin ich den Erzählungen von Frau Michèle Moutashar gefolgt. Doch auch die Geräusche von beispielsweise Füßen, Händen, die Türklinken drücken und dem Mistral, der uns den ganzen Rundgang hindurch, bis in jede hinterste Ecke des Museums, gefolgt ist, erzählen selbst ihre Geschichten. Sie erzählen für mich, den zuhörenden Aufzeichner dieser Sounds, erst einmal eine rein akustische. Doch

inspiriert durch die Erzählungen von Frau Michèle Moutashar, entsteht zeitgleich und in meiner Imagination, eine Zeitreise, zurück in eine Zeit, in der die alt erwürdigen Flüsse von ganz anderen Ufern durchschritten wurden und anderen Flüssen von Erinnerungen und Geschichten, Stimmen, Geräuschen.

Dies zu beschreiben hiesse eine Geschichte des Wahrnehmens der Gegenwart, im Bewusstsein der Gegenwart der Vergangenheit, in der Gegenwart untersuchen und schreiben, z.B. eine Story von einem Touristen, der sich in Gedanken in einer Zwischenwelt befindet, zwischen alten Geschichten und Bildern, die von Geräuschen ebenso stark mit gestaltet und transportiert werden, wie vom „reinen“ Inhalt der Informationen der Führerin.

Geräusche erzählen ihre ganz eigene Geschichte, erwecken die Dinge zum Leben, geben ihnen eine Stimme..(Jon Cage )

Doch natürlich benötigen diese, um Gestalt anzunehmen, meine ganz eigene Imagination, was ihre Aussagen, wie ich denke, doch sehr persönlich und ihren so genannten „Wahrheitsgehalt“ flexibel(ambivalent) macht.

Ist der Wahrheitsgehalt die Wahrnehmung selbst?

Ich höre also ist es?

Doch in dem ich Es höre, gestalte ich Es.

Ich nehme also nicht wie John Cage eine Demokratisierung der Geräusche vor, sondern ich sondiere sie aus. Ich halte die Sonde Mikrophon in ihre Welt hinein und schon durch den Richtcharakter der Mikrofonierung entsteht eine Fokussierung. ( die Ohren, die sich, wie die zwei berühmten Parallelen in der Unendlichkeit treffen, treffen sich meine Ohren erst mal im Richtmikrofon vor meiner Nase) Sonst in der Gesamtheit des akustischen Umfeldes untergehende Geräuschquellen tauchen auf, werden für eine kurze Zeit prominent und bekommen ihre „5 seconds of fame“.

Natürlich wird auch nachgeholfen und den für meine Ohren besonders interessanten Sounds nachgegangen. Unter Umständen wird mit ihnen gespielt und so werden sie zu aufgeführten, gestalteten, Geräuschgestalten und also die tragenden Helden meiner Erfindung, die Tour durch die Tour Réattu.

Um die Erzählungen von Frau Michèle Moutashar aus dem französischen und der sie oft übertönenden Geräuschkulisse heraus zu übersetzen, wurden zusätzlich noch Aufnahmen mit Frau Singer gemacht.

Diese Figur der Übersetzerin, Dolmetscherin zwischen den Sprachen und Kulturen, ist aber nicht nur eine rein funktionale, sondern fängt an, selbst über das gehörte Geschehen zu reden und eigene assoziative Bezüge zu Arles, dem Mistral und dem Gehörten zu äussern. Diese Figur, die auch singt und nach Geschichten von Drachen und anderen Märchen sucht, bekommt einen eigenen, sehr charmanten drive durch ihre Stimme und Stimmung und führt uns so durch die Führung durch die Führung der Führung.

Dies ist das einzige zusätzliche akustische Element des Stücks.

## **Bearbeitung**

Für das Stück: „Tour detour réattu“ habe ich ausschliesslich die Aufnahmen des Rundganges, sowie die der Übersetzerinnenstimme von Frau Singer benutzt. Die einzigen technischen Hilfsmittel, um diese zu verfremden, waren der Pitch und EQ meiner MPC 1000 (einem modernen Drumcomputer mit integriertem Sequenzer und einer, mit 12 Minuten verhältnismässig langen, sample Zeit) .

Der experimentelle Umgang mit Samples aus allen möglichen Quellen ist mir schon seit langem vertraut und beim benannten Stück haben alle Geräusche dieselbe Berechtigung vor zu kommen, solange sie sich in das entstehende Soundbett gut einfügen. Das heisst, sie haben natürlich nicht alle dieselbe Berechtigung, denn ich entscheide, was ich mag und was nicht. Ich spalte also mein Ego nicht von der Entstehung der Komposition ab, sondern verflechte es bewusst und mit viel Genuss in meine Arbeiten, in dem ich eine Auswahl treffe. Man könnte davon reden, dass ich die Eindrücke und aufgenommenen akustischen Elemente in eine mir geläufigere Sprache übersetze. Die Sprache heisst in diesem Falle Rhythmus und Harmonie, mein ganz eigenes Verständnis von diesen ästhetischen Merkmalen transponiert das Gehörte und Aufgenommene in die Sprache meiner Musik. Dadurch entfremde ich die eigentlichen „Orginal - O – Töne“ und vermenge sie miteinander so, dass sie zu etwas neuem werden. Etwas,

dass ich spüren und erkennen kann, als etwas, dass ich mag. So bestimme ich was stimmt.

Auch die Texte, in diesem Falle die Geschichten, die erzählt werden, vermische ich neu. Sie verlieren dadurch nicht ihren ursprünglichen Sinn, doch sie laden sich gegenseitig neu auf und produzieren einen Mehrwert, einen Mehrsinn, also etwas, das davor so noch nicht da war. Durch den neuen Kontext in dem die Samples (ob sprachliche oder rein akustische) nun stehen, Resonanzraum, machen sich für die Hörer, aber auch für mich, ganz neue Bezüge auf und ich erschaffe / behaupte eine neue Welt.

Doch auch die Hörer, die an der Entstehung dieser Welt nicht beteiligt waren, sind es nun ganz für sich alleine, in dem sie diese Welt nun wiederum in ihr eigenes Verständnis von Welt übersetzen.

Verstehen. ... schon das Wort setzt voraus, dass man etwas eigentlich nicht versteht und in seine eigene Sprache übersetzen muss. Etwas, das man schon versteht, weiss man, aber etwas, dass man erst verstehen muss, muss immer übersetzt werden, also ist es im Grunde genommen keine Anmassung, Welt zu behaupten, denn schon in den einfachsten Dingen tut man dies ständig, es ist eher eine Bewusstmachung davon.

## **Zweiter Besuch** ( die Ausstellung ):

Am 19.Mai 2009 fand in Arles die Nacht der Museen statt, in deren Rahmen die Beteiligten unserer Projekt Gruppe verschiedene Arbeiten erschaffen haben.

Wir waren alle samt so beeindruckt von Arles, von den Gemäuern des Museums sowie dem Licht und dem Mistral, dass diese Dinge zum Gegenstand der meisten Arbeiten wurden.

Es gibt in diesem Museum einen Raum, mit dem Namen: „chambre d`écoute“, in diesem werden ausgesuchte Stücke aus der grossen Sammlung von Klangkunststücken, die das Museum besitzt, gespielt. Vieles sprach dafür, mein Stück für diese Nacht in diesem Raum zu spielen. Zum ersten, die schon bestehende Einrichtung: eine Musikanlage und die Möglichkeiten, es sich auf verschiedenen

Sitzkissen gemütlich zu machen, um die Augen zu schliessen, oder auch nicht und sich ganz auf das Stück ein zu lassen.

Auch lag dieses Zimmer so gut wie am Ende des Weges, den man durch dieses Museum macht, wenn man umher wandert und sich von den Dingen, die zu sehen und zu hören sind, leiten lässt. Bis man zu der Tür zum „chambre d'écoute“ erreicht, hat man die besondere Akustik, die in diesen Räumen herrscht, schon wahrgenommen und bewegt sich bereits in einer Welt von ähnlich anmutenden Klängen, die auch in meinem Stück zu hören sind (man befindet sich eigentlich schon in der Ouvertüre meines Stücks). Wenn man nun am Ende in das Zimmer d'écoute eintritt, kann man mit ein wenig Imaginationsfähigkeit sehr schnell merken, wo und mit was mein Stück spielt.

Eine schöne Erfahrung war es, sich selbst unter die Besucher zu mischen und ganz anonym den Leuten beim Zuhören zuzuhören, denn diesen direkten Kontakt mit den Hörern meiner Arbeiten und ihren Reaktionen habe ich ansonsten nur auf Konzerten und da bin ich in Aktion und nicht entspannt genug, wirklich Reaktionen aufzunehmen.

## **Schlussworte:**

Ich habe nicht in der Tradition der Soundscapes gearbeitet, jedoch mit ihren Elementen gespielt.

Wenn ich nicht einfach z.B. „Jazz“ oder Hip Hop Instrumental Songs komponiere, in denen die Semantik schon in der Harmonie und Struktur des Songs steckt, reicht es mir persönlich selten, einfach nur rein klangliche und rhythmische Ereignisse zu verarbeiten, da dies ja auch meistens nicht der Wirklichkeit entspricht, da bei mir im Kopf immer weitere Ebenen der Reflexion mitschwingen und spielen.

Die Ebenen der Bedeutungen und Deutungen und das Spiel mit diesen, ist mir wichtig und macht mir Spass, da es meine Assoziationsmöglichkeiten reizt und erweitert. Für mich sind diese kein störendes Element in Sound Arbeiten, im Gegenteil, sie schaffen neue Dimensionen und sind ein interessantes Forschungsfeld in Sachen Musik und Wort.

Dazu finde ich es interessant, eingefleischte Semantiken wie z.B. ein Türknarren, aus ihrem eigentlichen Kontext zu lösen und ihnen so die

Chance zu geben, in einem neuen Umfeld als ein neues Ereignis auf zu tauchen.

Wer hat gesagt, man muss an Bedeutungen kleben bleiben. Wir sind keine Fliegen und das Leben kein Klebstreifen.